Inhalt

4 *Der Patient muss Subjekt sein, nicht Objekt! Ein Gespräch mit den Geschäftsführern der drei großen anthroposophischen Akutkliniken*

10 *Gesundheitswesen – quo vadis? Ein Essay von Dr. Christoph Rehm*

18 *Anthroposophische Medizin International*

20 *Dem Heilen dienen. Ein Gespräch mit dem künftigen Leiter der Medizinischen Sektion am Goetheanum, Dr. Matthias Girke, und seinem Stellvertreter, Georg Soldner*

26 *Misteltherapie – qualitativ hochwertig und effektiv*

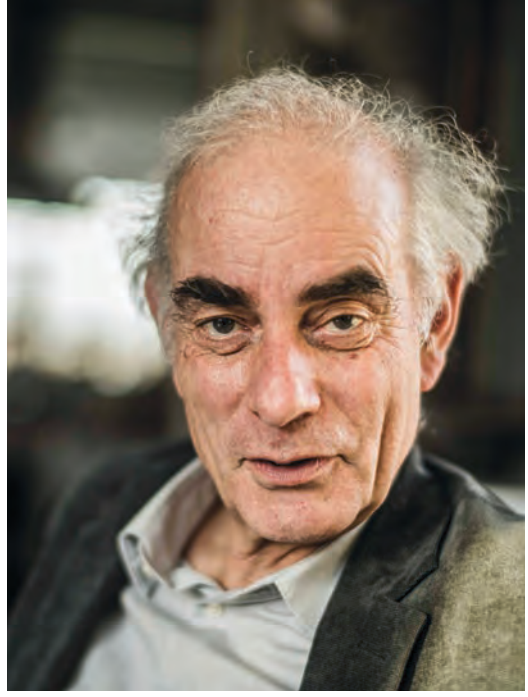
28 *Man kann durchaus Erfolge erzielen. Ein Gespräch mit der Patientenvertreterin Ilona Köster-Steinebach*

32 *Qualität gemeinsam mit Patienten entwickeln. Ein Plädoyer von Peter Zimmermann*

36 *Anthroposophische Medizin in Bildern*

50 *Anthroposophische Kliniken stellen sich vor*

Impressum: medizin individuell Nr. 58/59, Winter 2015/16, Klinikausgabe | 16. Jahrgang ISSN 1439-3220 | Nachdruck und Vervielfältigung (auch auszugsweise) nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Herausgeber **Herausgeber und Verlag:** Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke gGmbH, Gerhard-Kienle-Weg 4, 58313 Herdecke, Telefon (02330) 62-3638, www.gemeinschaftskrankenhaus.de in Kooperation mit den Gemeinschaftskrankenhäusern Die Filderklinik, Stuttgart-Filderstadt, und Havelhöhe, Berlin **Redaktion und Text:** Seite 1-50: Dipl.-Biol. Annette Bopp, Hamburg, www.annettebopp.de; die Texte auf den Seiten 50-66 verantworten die Kliniken jeweils selbst **Redaktionsrat:** Annette Bopp, Dr. Christoph Rehm, Carsten Strübbe, Peter Zimmermann (v.i.S.d.P.) **Gestaltung:** Hilbig | Strübbe Partner, Büro für Design und Kommunikation, Philip Genster, Carsten Strübbe, www.hilbig-struebbe-partner.de **Fotonachweis:** Seite 3-7 Carsten Strübbe | Seite 9: Die Filderklinik; Havelhöhe; Stephan Brendgen www.brendgen-foto-design.de | Seite 11/12: Carsten Strübbe | Seite 18: Medizinische Sektion | Seite 20/21: Annette Bopp | Seite 26/27: Jürg Buess, Iscador AG | Seite 29: Ilona Köster-Steinebach, VZBV | Seite 32/33: Carsten Strübbe | Seite 36-41: Carsten Strübbe | Seite 42: Havelhöhe | Seite 43-45: Carsten Strübbe | Seite 46/47: Filderklinik (oben); Maks Richter (unten) | Seite 48/49: Stephan Brendgen | Seite 52/53: Carsten Strübbe | Seite 54/55: Maks Richter für Die Filderklinik | Seite 56/57: Havelhöhe | Seite 58/59: Klinik Lahnhöhe | Seite 60/61: Friedrich-Husemann-Klinik | Seite 62: Klinik Öschelbronn | Seite 63: Schloss Hamborn | Seite 64-66: Jürg Buess | **Druck und Verarbeitung:** Knipp Medien und Kommunikation GmbH, www.knipp.de **Erscheinungsweise:** Die nächste Ausgabe erscheint im Frühjahr 2016 **Anzeigen:** Bitte fordern Sie gerne unsere Anzeigenpreisliste an **Auflage:** 35.000 Exemplare



Liebe Leserin, lieber Leser,

stellen Sie sich vor, Sie wären einen Tag lang Gesundheitsminister: Was wäre das Wichtigste, das Sie an diesem Tag in die Wege leiten würden? Ich habe dieses Gedankenexperiment ein paar Mal mit verschiedenen Gesprächspartnern ausprobiert. Im Kern wollte jeder dafür sorgen, dass die Arzt-Patienten- und die Arzt-Therapeuten-Beziehung wieder im Zentrum des Gesundheitswesens steht und alles andere dem dienen muss. Genügend Zeit zu haben für das persönliche Gespräch; Vertrauen entwickeln zu können, individuell wahrgenommen zu werden (ohne Bildschirm dazwischen); durch schwierigste Stationen des Leidens begleitet zu werden; darin bestärkt zu werden, sich den Herausforderungen einer Krankheit zu stellen – all dies sind Aspekte, die die Qualität einer solchen gelingenden Beziehung ausmachen.

Die Folgeerscheinungen unseres mehr und mehr merkantil ausgerichteten Gesundheitswesens stehen dem diametral gegenüber: Stress und Hetze in allen Gesundheitsberufen, ausufernde Dokumentation und Bürokratie, Formalismen und Absicherung statt persönlicher Verantwortung.

Die anthroposophischen Kliniken sind denselben Bedingungen ausgesetzt wie alle Krankenhäuser. Wer hohe Ansprüche an eine Behandlung stellt, die versucht, dem ganzen Menschen individuell gerecht zu werden, und sich dabei aller Mittel der modernen Medizin und ebenso der Komplementärmedizin bedienen will, der muss besonders unter diesen Bedingungen leiden. Deshalb wollen wir in dieser Ausgabe von medizin individuell das „Dennoch" zeigen: Was ist heute möglich trotz „immer mehr", „immer schneller", „mit immer weniger Ressourcen"?

Jede Entwicklung der Qualität muss von der therapeutischen Beziehung ausgehen. Und sie wird umso besser gelingen, je mehr Patienten selber beschreiben, was ihnen daran wichtig ist, und je mehr sie beeinflussen können, in welche Richtung die Qualitätsentwicklung gehen soll. Machen Sie mit, fordern Sie von den Gesundheitspolitikern ein Gesundheitswesen im Sinne der Patienten!

Herzlich, Ihr

Peter Zimmermann
Vorstand der Stiftung zur Entwicklung von Gemeinschaftskrankenhäusern